

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. breitespaltene Pettizelle
oder deren Raum 20 \mathcal{A} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{A} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 8619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{A} pr. Zeile berechnet.

Der capitalistische Geist unter den Arbeitern.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Newyorker Möbel-Arbeiter-Journal“ folgenden Artikel, welcher in seinen Ausführungen auch auf unsere Verhältnisse zutreffend ist. Wir nehmen daher keinen Anstand, den Artikel hier wiederzugeben:

Was den Gewerks-Organisationen bei ihren Bestrebungen vielfach hinderlich ist, ist der Umstand, daß es vielen Mitgliedern so schwer fällt, die Dinge anders als durch die von den Gegnern gefärbte Brille zu betrachten. Ohne es zu wissen oder zu wollen, handeln und denken Viele im capitalistischen Sinn, wenn sie auch kein anderes Capital besitzen als ihre Arbeitskraft. Es kann dies nicht in allen Fällen zu einem persönlichen Vorwurf gemacht werden. Der capitalistische Geist durchdringt Alles, was uns von Jugend auf gelehrt wird und alle Institutionen, die wir täglich in ihrer Wirksamkeit vor uns sehen. Es ist nicht Allen gleich leicht, ihrem Denken eine andere Grundlage zu geben, als die ist, die demselben seither unterlegen hat, ihre Ideale zu zertrümmern, die sie durch Erziehung und Beispiele aus der täglichen Umgebung sich gebildet haben und andere an deren Stelle zu setzen, ihre seitherigen Begriffe von Recht und Gerechtigkeit zu ändern und an Stelle des Princips des Individualismus das der Solidarität zu setzen.

Es giebt wenig Arbeitgeber, die, wenn zu einer persönlichen Erklärung genöthigt, die Verrechtigung gewisser Bestrebungen der organisirten Arbeiter nicht zugeben würden, weil sie die Logik dazu zwingt. Mancher Arbeitgeber — wir sprechen hier aus persönlicher Erfahrung — giebt zu, daß es für alle Beteiligten gut sei, wenn die Arbeiter so gut organisirt wären und zusammenhielten, daß die Arbeitgeber in ihrer gegenseitigen Concurrenzwuth nicht unter einen bestimmten Preis heruntergehen könnten, weil sie dann entweder keine Arbeiter bekommen könnten, oder sie bezahlten denselben einen solchen Lohn, der für sie einen Verlust zur Folge hätte. Der Arbeitgeber giebt also zu, daß zum Heile Aller der Concurrenz Schranken gesetzt werden sollten, und daß dies nur durch die vereinigten Kräfte der Arbeiter geschehen könne; aber wie handelt er? Jeder Versuch seiner Arbeiter, sich zu organisiren, das heißt, eine wirkliche Gewerkschaft und nicht etwa nur einen Verein für Krankenunterstützung oder Vergnügungszwecke zu gründen, wird mit allen Mitteln bekämpft. Gelingt dies

nicht ganz, so werden doch die Mitglieder, besonders die thätigsten, verpönd. In der Theorie kann er der Vernunft die Ehre geben, in der Praxis ist das anders. Er hat sein Capital angelegt, um mehr Capital anzuhäufen, je schneller desto besser; wenn er auf etwas Anderes als diesen Zweck Rücksicht nimmt, so ist ihm das hinderlich. Was immer für die Gesamtheit gut sein mag: er allein fährt besser ohne Organisation; denn, sind alle Arbeiter seiner Branche außerhalb seines Geschäftes organisirt und diejenigen, die er beschäftigt, gehören zu keiner Organisation, so kann er manchen Vortheil aus denselben heraus schlagen, was seine Concurrenten nicht können. Sind aber alle anderen nicht organisirt, so wäre er im Nachtheil, wenn er dies seinen Arbeitern gestatten wollte. Also unter allen Umständen bekämpft er die Organisation. So will es sein Princip, das ihm gebietet, weder auf Andere noch auf die Zukunft Rücksicht zu nehmen, wenn es sich darum handelt, mehr Capital zu bilden; dies ist der capitalistische Geist.

Auf der andern Seite sind Arbeiter, denen ebenfalls der Nutzen der Organisation einleuchtet. Sie können nicht bestreiten, daß sie im Stande sind, einen besseren Verdienst zu erzielen und eine bessere Behandlung zu erzwingen, wenn sie alle organisirt sind, und Jeder muß dies persönlich zugestehen, wie wir dies oben von Arbeitgebern behauptet haben; aber mit dem Handeln ist's etwas anderes. Da wird so gerechnet: „Die Andern organisiren sich; halte ich mit, so muß ich wie die Andern handeln, muß vielleicht einmal den Shop wechseln oder gar strafen, das schadet mir; anßerdem muß ich Beiträge bezahlen. Noch mehr Opfer kostet's, wenn ich beitrete, so lange die Organisation noch klein ist oder gar, wenn ich den Anfang mache. Also überlasse ich das den Andern, dann verfeinde ich mich nicht mit dem Arbeitgeber und wenn die Andern den Lohn in die Höhe bringen, so muß ich nothwendigerweise auch davon profitieren. Auf diese Weise habe ich am besten für mich gesorgt, das ist erstes Gebot und die Zukunft liegt ja fern.“ Man sieht, dieser Arbeiter hat dasselbe Princip wie die Arbeitgeber. Er hat kein Capital, aber der capitalistische Geist sitzt ihm im Nacken.

Anderere rechnen nicht so kleinlich. Sie organisiren sich; sie sehen, welchen Vortheil dies sofort bringen wird. Sie erringen eine Lohnerhöhung in einem Shop, dann in der ganzen Stadt. Nun

müssen sie zugeben, daß ihnen Gefahr droht, weil in andern Städten des Landes keine Organisation ist und billiger gearbeitet wird. Aber um eine derartige Organisation sich zu kümmern oder mit den dortigen Collegen sich zu verbinden und vielleicht noch Opfer zu bringen, damit sie ihren Lohn erhöhen können, — „was gehen uns die an; wir sorgen für uns. Wir haben unsern Lohn erhöht und wollen daraus so viel Nutzen ziehen, als wir können.“ Dies sind organisirte Arbeiter, die um des augenblicklichen Vortheils willen die Zukunft verkaufen. — Aus ihnen spricht der capitalistische Geist.

Daß die tägliche Arbeitszeit abgekürzt werden sollte, da durch die Maschinen immer mehr Arbeiter außer Beschäftigung kommen, wodurch sie consumtionsunfähig werden, was wiederum zur Folge hat, daß die Production weiter eingeschränkt wird, geben auch die Arbeitgeber persönlich zu. Da sie aber bei ihrem Geschäftsbetrieb nichts im Auge haben, als den größtmöglichen Vortheil für den Augenblick zu erzielen, einerlei, wie's in der Zukunft kommt, und den Concurrenten den Rang abzulaufen fortwährend bestrebt sind; da sie es für eine eines Geschäftsmannes unwürdige Schwäche halten würden, wenn sie um des Gemeinwohls in Gegenwart und Zukunft willen einen augenblicklichen persönlichen Vortheil aus der Hand ließen, mit einem Wort, da ihre Handlungsweise nur vom capitalistischen Geist dictirt wird, so ist jeder Einzelne bestrebt, die Arbeitszeit zu verlängern, so lange er Absatz für die Producte findet.

Auch die Arbeiter müssen zugeben, daß die Abkürzung der Arbeitszeit nothwendig ist, um die Arbeitslosen, die ihnen verderbliche Concurrenz machen, unterzubringen. Trotzdem ist Mancher noch wenig geneigt, dementsprechend zu handeln. So lange er Arbeit hat, will er sie auch ausnutzen. Warum soll er täglich zwei Stunden weniger arbeiten, wenn er doch Arbeit genug hat, oder warum soll er nicht noch etwas länger arbeiten, wenn sich ihm Gelegenheit dazu bietet? Jeder muß doch für sich selbst sorgen und denkt, ich thue dies, indem ich einen möglichst hohen Wochenlohn zu erzielen suche. Wenn ich aber anstatt 10 Stunden nur 8 arbeite, dann verliere ich so und so viel. Was nützt es mir, wenn man sagt, es kommt Andern zu Gute und der Zukunft? — Es ist der capitalistische Geist, welcher solche Mitglieder und Nichtmitglieder veran-

lacht, sich für geschädigt zu betrachten, wenn sie kürzere Zeit arbeiten sollen.

Hoffentlich wird bis zum 1. Mai nächsten Jahres dieser capitalistische Geist genügend verpöndt sein, um es nicht für einen Verlust zu halten, sondern eine Vorfrage für die allernächste Zukunft darin zu erblicken, wenn sie täglich zwei Stunden weniger arbeiten sollen.*)

Ein Herzenserguß des Herrn Dr. M. Hirsch.

(Aus seiner Rede, gehalten in einer Versammlung am 2. December in Weissenfels.)

Meine Herren! Wir haben keine Utopien ausgedacht, sind vielmehr mit voller Kraft an's Werk gegangen, was Ihnen ja die Krankencassen der Gewerksvereine beweisen, welche von den Socialdemokraten nachgeahmt werden, vorher aber von diesen verhöhnt wurden. (Widerspruch.) Meine Herren, sollte dies eine Unwahrheit sein, so strafen Sie mich Lügen; ein Beweis ist es aber, daß die Gewerksvereins-Hilfscassen seit 1869 existiren, die sog. Centralcassen aber erst 1876 oder 1877 gegründet worden sind. Wir im Gewerksverein haben alle Ursache, allen Volksbeglückungen unsere Erfahrungen entgegenzuhalten bezüglich der freien Selbsthilfe. Auch Herr Hasenclever bevorzugt jetzt freie Cassen, nachdem er aber erst durch Erfahrung zu dieser Ansicht gekommen. Die centralisirten Cassen sind vielfach nicht sichhaltig durch ihre leichtfertige Handhabung (Si, ei!) und halten einen Vergleich bezüglich der Steuern und Bezüge mit den unseren nicht aus. Betrachten wir die centralisirten Cassen der Tischler und Metallarbeiter. Dieselben sind in einer schlimmen Lage, da sie kein Vermögen mehr besitzen, und hat bereits die Tischlercasse zu einer Erhöhung der Beiträge schreiten müssen, während die Metallarbeiter-Casse nahezu bankrott ist. Vielleicht ist dies die Buße für die gehässige Weise gegenüber den Gewerksvereinen, oder sollte sich hier nicht auch der bekannte Satz „Billig und schlecht“ bewährt haben? Denn große Unterstützung leisten bei Zahlung kleiner Beiträge, ist ein Wunder, und an solche glauben wir heute nicht mehr. Dringend wünschenswerth ist es, daß ein Arbeiter, der sich einer Casse anschließt, erst untersucht, wie viel von den der Casse gehörigen Fonds auf den Antheil des einzelnen Mitgliedes kommt. Bei den Gewerksvereinen stellt sich der Antheil an dem gesetzlichen Reservefonds pro Mitglied durchschnittlich auf 7-8 M. und mehr, während die beiden erwähnten Centralcassen gar kein oder nur so wenig Vermögen besitzen, daß auf ein Mitglied kaum eine Mark kommt. Dies sind Thatfachen, und ergeben diese einen sehr augenfälligen Unterschied der einzelnen Cassen.)*

Anmerkungen der Redaction:

*) Sollte es Herrn Dr. M. Hirsch wirklich ganz unbekannt sein, daß die frühere Holzarbeiter-Gewerkschaft sowie die jetzt bestehende Vereinigung der Metallarbeiter, die doch wahrhaftig nicht auf dem Boden der Hirsch'schen Dunder'schen Gewerksvereine standen, schon 1868 centralisirte Krankencassen ins Leben riefen?

*) Erfahrungen? Hier dachte Herr Dr. H. wohl an die Invalidentasse: Mitglied Pampel?

*) Umgekehrt, Herr Doctor! Umgekehrt wird ein Schuh daraus, wie Sie doch am allerersten wissen müssen.

*) Aber höchst objectiv, Herr Doctor! Nicht immer nur durch Ihre wahrheitsliebend demüthigen gefärbte Drille.

*) Arme Centralcassen! Ihr Besitz kein Vermögen mehr, Dr. M. H. hat es gesagt. Aber im Ernst, Herr Doctor, ist Ihnen wirklich unbekannt, daß z. B. von dem Vermögen der S. L. u. St. C. der Tischler rund 200,000 M. auf der Sparcasse belegt sind? Und trotz Ihrer bodenlosen Unkenntniß der einschlägigen Verhältnisse wagen

*) Zum besseren Verständniß des Sachverhaltes sei hier erwähnt, daß die erwähnten Gewerksvereine beschloffen haben, am 1. Mai 1886 den einschlägigen Arbeitssatz zur Durchführung zu bringen. D. Red.

Sie es, in Volksversammlungen den Arbeitern gegenüber als Lehrer aufzutreten? Sie hätten eigentlich Hofprediger werden sollen.

*) Ja, Herr Doctor, sie ist bankrott und zwar so, daß dieselbe mit dem 1. Januar 1886 ihre Beiträge zu ermäßigten beschloffen hat.

*) Siehe unsere obige Anmerkung.

*) Nun, die in diesen wahrheitsgetreuen Ausführungen enthaltenen Thatfachen haben wir durch unsere Anmerkungen festgestellt.

Zum Schluß legen wir dem „Freund“ der irre geführten Arbeiter, dem „wahrheitsliebenden Anwalt der Gewerksvereine“, die Frage vor, ob er sich noch daran erinnert, daß J. B. auf dem Congreß der freien Cassen in Berlin am 12. October 1884 der Beschluß gefaßt wurde, das gegenseitige Befehlen der freien Cassen untereinander einzustellen? Halten Sie diese Beschlüsse so, Herr Dr. M. Hirsch? Wer war nun wieder das Karmidol, welches angefangen? Nur in der Weise weiter, damit die Arbeiter Sie recht bald in Ihrer ganzen Größe kennen lernen.

Bereine und Versammlungen.

Köln. Die am 7. December in Köln stattgefundene öffentliche Tischlerversammlung verwirft die Ansichten des Collegen Tigges (in dem Leitartikel in Nr. 47 der „Neuen Tischler-Zeitung“ enthalten) und schließt sich dem von Collegen Müller in Halle in Nr. 49 der „N. T.-Z.“ Ausgeführten an, beauftragt gleichzeitig den Collegen Meiß mit Abfassung eines Berichtes über die in dieser Versammlung entwickelten Ansichten, die Organisation überhaupt, sowie die Lage des Tischlergewerbes am hiesigen Plage betreffend.

Werthe Collegen! Aus Anlaß des in Nr. 47 der „N. T.-Z.“ enthaltenen Artikels, die „Organisationsfrage“ betreffend, sahen wir uns veranlaßt, eine öffentliche Tischlerversammlung einzuberufen, um auch unsere Stellung zu dem besagten Artikel, sowie zu den verschiedenen Vorkommnissen der letzten Zeit zu präcisiren. Die verschiedenen Redner waren darüber einig, daß nur durch einmüthiges Handeln in der Organisation es möglich sei, den Kampf gegen die Capitalmacht — deren Druck auf der Arbeit lastet — aufzunehmen. Man verworf das Vorgehen verschiedener Vereine, die ohne jeden sichhaltigen Grund aus dem Verbandsverbande ausgetreten sind, mit der laien Motivirung: „der Verband hat uns bis dato nichts gebracht“. Ebenso war man der Ansicht, daß über das „Wie“ der Organisation Meinungsverschiedenheiten herrschen könnten, daß es aber thatsächlich verfehlt sei, heute, nach kaum zweijährigem Bestehen des Verbandes, jagen zu wollen, es ist nichts geleistet worden, oder aus Furcht, etwa aufgelöst zu werden, die Segel zu streichen. Vor allen Dingen ist es nothwendig, zu untersuchen, ob die Position, die wir in der centralisirten Organisation einnehmen, eine unhaltbare ist oder nicht und ob die Tendenz, die in § 1 des Statuts enthalten, für die Theilnehmer nicht unbedingt hoch zu halten ist. Es kann nun nicht meine Absicht sein, in eine Definition des Statuts einzutreten, aber trotzdem ist es nothwendig, die in besagter Versammlung angezogenen Stellen, wie sie zum Antrag gebracht sind, zu erörtern. Das Fernbleiben vom Verein schreibt Colleague Tigges auf das Conto des Verbandstages, weil Viele mit dem Ergebniß desselben nicht zufrieden seien. Der Stein des Anstoßes wird wohl nichts Anderes gewesen sein, als die Arbeitslosenunterstützungs-Casse und nicht die Herausgabe der 600 M., sowie der Reisekosten für Herrn Jacobs. Doch hieron weiter unten. Wenn die Collegen, die den diesbezüglichen Antrag für den Verbandstag stellten, geglaubt haben, daß hiermit der Casse schon geholfen sei, so sind sie natürlich enttäuscht worden. Wohl ist der Antrag von den Delegirten reichlich geprüft worden, man sagte sich aber, daß es unmöglich sei, eine solche Casse zu schaffen, weil die Löhne, welche durchschnittlich im Tischlergewerk gezahlt werden, die Einführung eines so hohen Beitrags, dessen die Casse bedarf, um lebensfähig zu bleiben, nicht zulassen. Daß diese Casse sehr in Anspruch genommen würde bei der Arbeitslosigkeit, die in unserem Gewerke an der Tagesordnung ist, wird Jeder zugeben. Wenn nun dieses Project an den Verhältnissen selbst gescheitert ist, weshalb sich nachher von der Sache zurückziehen? Auch heißt es nicht zu, daß der verheirathete Colleague von der Arbeitslosenunterstützung keinen Vortheil hätte. Selbstredend ist derselbe mehr an die Casse gebunden, er kann seine Familie nicht in das Falleisen schmeißen und der Arbeit nachstreifen, aber gerade deshalb hat er indirect den Vortheil davon. Durch die Arbeitslosenunterstützung, die dem verheiratheten Collegen gezahlt wird, ist dieser nicht gezwungen, zu gewissen Zeiten seine Arbeitskraft am freien Preis zu verkaufen. Diese Unterstützung, verbunden mit dem Arbeitsloshaus, wodurch dem Unthun vorgebeugt wird, läßt dem Verheiratheten sein Loos nicht so schwer empfinden, er wird in seiner Stellung nicht so leicht

erschüttert, das läßt sich nicht verkennen. Die anderen Unterstützungen werden dem Verheiratheten gleichfalls zu Theil bei Maßregelungen, Rechtschutz etc. Aber muß man denn eine so haarsträubende Analyse vornehmen und fragen, was für den Verheiratheten oder Lebigen momentan dabei herauskommt? Frage man doch unsere alten Kämpen, die in der Bewegung grau geworden sind, was sie davon gehabt haben. Diese haben Opfer gebracht und würden, wenn für sie der momentane Erfolg bestimmend gewesen wäre, vor Jahren schon zurückgetreten sein. Wenn nun weiter angeführt wird, daß nur eine straffe Centralisation, wo jede Mitgliedschaft sich den Anordnungen des Vorstandes zu fügen hat, uns nützen kann, so hindert uns auch heute kein Gesetz, die statutarischen Bestimmungen streng zur Durchführung zu bringen, d. h. dafür zu sorgen, daß Jeder sich den Anordnungen des Verbands-Vorstandes fügt. Hier liegt die Unklarheit in unseren eigenen Reihen. Man läßt sich eben zu oft bestimmen, den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, ja man darf dreist behaupten, daß das Wesen der centralisirten Organisation zu wenig begriffen wird. Während der eine Theil — und dieser bildet unstreitig die Majorität — sich nur von den örtlichen Verhältnissen leiten läßt, schaut der andere Theil weit über diesen Rahmen hinaus und sieht die Auswüchse des capitalistischen Productionssystems in ihren Wirkungen. Aber dieser Theil wird leider überstimmt. Der große Haufen läßt sich nur vom Augenblick beherrschen, und so schnell sich dieser begeistert, eben so schnell ist derselbe ernüchtert. Dieses sind Mängel, die durch die Aufklärung beseitigt werden müssen. Darum dürfen wir nicht muthlos werden oder gar Andere muthlos machen; immer und immer wieder müssen wir gegen den gemaltigen Berg, den ich mit dem Namen „Der Unverstand der Massen“ bezeichne, anstürmen. Nichts zeigt wohl mehr, wie wenig Disciplin noch in unseren Reihen herrscht, als die Strikes, die ohne Genehmigung des Verbands-Vorstandes unternommen werden und deren Resultat gleich Null ist. Die Ursachen hierfür liegen in den bereits angeführten Gründen. Die Strikes ganz verdammen, hieße der Harmoniebusch die Wort reden. Die Strikes sind Auswüchse des capitalistischen Productionssystems; sie haben uns gelehrt, wie nothwendig es ist, den Boden für diese Kämpfe zu ebnen und denselben einen festen Halt in der Organisation zu geben. Leider treten uns hier die vereinsgesetzlichen Bestimmungen einzelner Staaten hindern in den Weg. Was beispielsweise die englische Arbeiterbewegung, die Trades Unions, hat groß werden lassen, das war das unbeschränkte Vereins- und Versammlungsrecht, Güter, die der englische Arbeiter vor 50 Jahren schon besaß und um die wir ihn jetzt noch beneiden müssen. Hoffen wir, daß auch uns durch die Arbeiterschutzgesetzgebung diese Güter zu Theil werden, daß der § 154 des Arbeiterschutzgesetzes Entwurfs, der die wesentlichsten Bestimmungen für die Bewegungsfreiheit der gewerblichen Organisationen enthält, uns die Coalitionsfreiheit auch wirklich gewährleistet. Die Vorkommnisse der letzten Zeit, wie die Denkschrift zur Begründung des keinen Belagerungszustandes in Hamburg und Leipzig, die auf die gewerblichen Verbände und Fachvereine als socialdemokratische Ertrungenschaften hinweist, lassen uns nicht viel zu hoffen übrig. Man braucht sich nach diesem gewiß nicht zu wundern, wenn das Damocles-Schwert — von dem Colleague Tigges spricht — auf uns herabfällt und man uns einfach hinweg decretirt, als Beweis dafür, daß die Coalitionsfreiheit für den denkenden Arbeiter nicht existirt. Doch wir kommen zur Sache selbst wieder zurück und möchte ich hier zunächst die Ausgaben etwas näher betrachten. Die angezogenen 600 M. sind als Central-Zuschuß-Summe zu betrachten, von welcher die rückständigen Delegirten-Steuern abgehen, die bis zum Verbandstage noch nicht gezahlt waren; wie viel diese betragen, weiß ich für jetzt nicht anzugeben, immerhin muß sich die Summe naturgemäß verringern. Was nun die Ersparniß für die Reise des Redacteurs der „N. T.-Ztg.“ anbelangt, so hat der Verbandstag sich für Deduction dieser Kosten entschieden, weil es nach den Auseinandersetzungen des Herrn Jacobs über den finanziellen Stand des Blattes für selbstverständlich erachtet wurde, daß der Verband die Kosten trug. Praktische Erwägungen sprachen dafür, daß Herr Jacobs, der als früherer Expedient die Einzelheiten des Unternehmens kannte und deshalb die Angelegenheiten besser abwickeln konnte als der Delegirte für Hamburg, auf dem Verbandstage anwesend war. Die „Tischler-Zeitung“, die das geistige Eigenthum der deutschen Tischler ist, muß ihre Vertretung auf dem Verbandstage haben, um Wünsche und Verhaltungsmaßregeln entgegen zu nehmen und uns die Licht- und Schattenseiten zu zeigen. Ich brauche hierauf nicht näher einzugehen. Ebenso ist die Verwaltung keine zu kostspielige zu nennen. Wir bedürfen hierzu eines Mannes, der seine ganze Thätigkeit der Sache widmet und dabei auch selbstredend seine Existenz finden muß. Im Interesse der christlichen Geschäftsführung ist es nothwendig, einen solchen Mann derart zu besolden, daß das Princip der

Ehrlichkeit nicht bei ihm erschüttert wird. Hat Colledge Klotz nun seiner Zeit, als er noch im Geschäft thätig war, dasselbe, wenn nicht mehr verdient, so gebieten es Billigkeitsrücksichten, ihm heute pro Tag 4 M. zu gewähren, da seine Thätigkeit sich auch auf jeden Tag erstreckt. Der Verbandstag hat gethan, was unter den obwaltenden Verhältnissen zu thun möglich war. Ich bin fest davon überzeugt, daß jeder Delegirte nach besten Kräften dazu beigetragen hat, möglichst viel Gutes zu schaffen; daß dabei stets viel zu wünschen übrig bleibt, wird Colledge Tigges, der ja kein Neuling auf diesem Gebiet ist, wissen. Meinungsverschiedenheiten werden auch stets herrschen, müssen sogar herrschen, wenn kein Stillstand eintreten soll. Unsere Ansichten ehrlich auszutauschen, muß stets unser Streben sein; nicht zu vorgehen wollen wir dabei werden und uns auch nicht auf den Standpunkt der Allein-Rechthaberei stellen. Ich resumire nun dahin, halten wir fest an der einmal geschaffenen Position, dem Verbands, möge über uns hereinzubauen, was da will; suchen wir denselben thunlichst auszubauen. Eine Organisation, wie sie Colledge Tigges vorschlägt, hat für die kleineren Städte, die oft 30 und noch weniger Mitglieder haben, wenig Werth. Wie wollen diese den reisenden Kollegen, den Unterstützungsbedürftigen, Gemäßigten u., gerecht werden? Und gerade hierauf müssen wir unser Augenmerk richten, diese Kollegen müssen mit in die Bewegung hinein; als Localverein werden sie stets eine isolirte Stellung einnehmen. Die Centralisation giebt diesen Vereinen ein größeres Selbstvertrauen, um geeigneten Falles Angriffe, die sich mit der Ehre der Gewerksgenossen nicht vertragen, zurückzuweisen. Ich verweise hier auf Lüneburg, wo unsere Kollegen dem Anstehen der in der Innung vereinigten Meister die Stirn boten und sich nicht in die Innung pressen ließen. Die 27 im Verein befindlichen Kollegen hätten bald weichen müssen. Die Aussperrung der Gesellen war von den Meistern beschlossen worden. Dadurch, daß die Gesellen nicht alleinstanden, und der Verband durch meine Person intervenirte, wahrten dieselben ihre Selbstständigkeit; größeres Vertrauen griff Platz und vereinigte sämtliche Gesellen Lüneburgs. Dies sind Erregenschaften des Verbandes, und wer wollte den Werth der Statistik, für die Colledge Klotz seine ganze Thätigkeit eingesetzt hat, unterschätzen. Hierüber noch Worte zu verlieren, halte ich für überflüssig. Halten wir fest an der Berufs-Organisation, dem Verband, geben wir uns nicht auf das Verjuchsfeld, denn wo wir auch hinneigen, über einen negativen Erfolg werden wir einstweilen nicht hinauskommen. Eins ist gewiß, daß uns noch viele Kämpfe bevorstehen, wie wir auch nicht vergessen dürfen, daß wir eine Organisation des Kampfes sind. Unser größter Feind ist der Subdifferentialismus, von dem noch die große Masse eingenommen ist; jene Tausende, die nicht die geringste Noth von unserem Wollen und Schaffen nehmen, müssen wir zu gewinnen suchen und wenn uns die bestehenden Verhältnisse hierbei hindernd in den Weg treten, so wird das geistige Band uns doch noch umschlingen und auf den Werkplätzen werden wir stets neue Kämpfer zur Verfechtung unserer gemeinsamen Interessen werben. Setzt noch ein Wort über die Lage des Tischlergewerks am hiesigen Platz. Durch die Bauhätigkeit, die hier durch die Stadterweiterung, welche im Jahre 1882 in Angriff genommen wurde, vor sich ging, wurde ein großer Theil Arbeitskräfte hierher gezogen, darunter viele unseres Gewerks. Aber mit diesen hielt auch noch ein anderer Factor seinen Einzug und zwar die Erzeugnisse der mechanischen Bauischlereien, die man vor dieser Zeit hier nur sehr wenig kannte. Obenan steht die mechanische Bauischlerei in Deynhausen, die in Billigkeit des Products alles Mögliche leistet. Doch wer von der Firma (Director Hübnerth seligen Andenkens) seiner Zeit gehört hat, der wird die Quellen kennen, aus denen dort die Waare geschöpft und herausgeschunden wird. Unter diesen Verhältnissen braucht sich Keiner zu wundern, daß hier gewissermaßen eine Stauung eingetreten ist, ja hier für Tischler große Arbeitslosigkeit herrscht. In den größten Werkstätten stehen 10 bis 15 und mehr Bänke frei, von den kleineren gänzlich zu sprechen. Was in dieser Beziehung von der Bauischlerei gesagt ist, gilt in gleichem Maße von der Möbelbranche. Nach dem von mir Geschilderten empfiehlt es sich, einstweilen nicht nach hier zu kommen. Indem ich dies den Kollegen unterbreite, verbleibe ich wie immer

Mit collegialischem Gruß
E. Meiß.
 Döbris, den 6. December 1885. In der heute hier stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung referirte Herr Präger aus Teuchern über die „Krankenversicherung der Arbeiter“. Aus den sehr sachlichen und eingehenden Ausführungen des Referenten ist hervorzuheben, daß derselbe unter Anderem die Vortheile klarlegte, welche die Central-Krankencasse der Tischler u. s. w. den Arbeitern bietet. Referent könne daher diese Casse allen Arbeitern nur empfehlen. An der dem Vortrage folgenden Debatte theilnahmen die Herren Gabig und Kühn (beide Gewerksvereiner), welche in der altbekannten Weise den Lob-

gesang über die Casse der Gewerksvereine anstimmten und diese als die alleinseligmachende Kirche hinstellten. Beide Herren wurden von den Mitgliedern unserer Casse: Rammelt-Trebnitz (früher Gewerksvereiner), Ester-Hohenmölsen und Präger-Teuchern, durch Klarlegung unserer Cassenverhältnisse und Schilderung früherer Vorgänge auf der Delegirtenversammlung der Gewerksvereiner zu Apolda gebührend abgefertigt. Da nun Herr Gabig sah, daß er auf diesem Wege nichts werden konnte, wurde er gemein und behauptete, unsere Centralcasse hätte kein Geld in Händen. Für diese bodenlose Verleumdung wurde der Herr von Herrn Rammelt öffentlich als Lügner erklärt. Hierauf fand Schluß der Versammlung statt. Das Ergebnis derselben war, daß noch an demselben Abend die Zahlstelle Döbris für unsere Casse gegründet wurde.

Wandbrett. Wie fast überall, so hat sich auch unter den hiesigen Tischlern in letzter Zeit die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß nur durch eine feste Vereinigung untereinander eine Besserung ihrer gewerblichen Verhältnisse zu ermöglichen sei. Zu diesem Zwecke fand am Montag, den 14. December, hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: „Gründung eines Fachvereins“. Das Resultat dieser Versammlung war, daß die Anwesenden sich einstimmig für Gründung des Vereins erklärten. Die nöthigen Schritte hierzu wurden sofort eingeleitet durch Wahl einer Commission zur Ausarbeitung der Statuten.

Literarisches.

Das in Frankfurt a. M. erscheinende Fachblatt für Bau- und Maschinenwesen „Der Deutsche Bauunternehmer“, Organ des „Central-Verein deutscher Bauunternehmer“, erscheint vom 1. Januar 1886 an wöchentlich zweimal, Mittwoch und Samstag, es tritt dasselbe hierdurch in die Reihe der ersten deutschen Fachblätter, indem es in Deutschland kein Fachblatt für das Bauwesen giebt, das mehr wie zweimal wöchentlich erscheint. Der Preis pro Quartal ist 3 M., somit ist es auch das billigste Fachblatt Deutschlands.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

An die Bevollmächtigten!

Die im Laufe des 4. Quartals neu gewählten Bevollmächtigten machen wir darauf aufmerksam, daß sie für das 1. Quartal 1886 das Pflichtexemplar, sofern sie nicht mehrere Exemplare beziehen, nicht mehr unter Kreuzband, sondern direct durch die Post zugestellt erhalten; mit Ausnahme der Verwaltungsstellen in Bayern und Württemberg, wo dieses nicht zulässig ist. Die Empfänger haben bei Zustellung der ersten Nummer an den Postboten 15 S Bestellschein, gegen einen Postquittungsschein, zu zahlen und an uns noch 55 S einzusenden, so daß der Gesamtbetrag für das Pflichtexemplar nach wie vor 70 S vierteljährlich beträgt. Um eine Störung in der Zustellung zu vermeiden, machen wir die jetzigen Empfänger dieses Exemplars darauf aufmerksam, daß jeder Wechsel in der Person des Bevollmächtigten oder dessen Wohnung sofort der betreffenden Postanstalt des Ortes resp. dem Postboten angezeigt werden muß.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Bekanntmachungen.

Verschiedene Klagen der Ortsverwaltungen veranlassen uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß kein Ortscastrer von zugereichten Mitgliedern Beiträge entgegen nehmen darf, bevor dieselben nicht nachweisen, daß sie sich in derjenigen Verwaltungsstelle, von welcher sie abgereist sind, vorschriftsmäßig abgemeldet haben. Wenn die Abmeldung unterlassen ist, so muß das betreffende Mitglied 50 S Strafe zahlen und sich außerdem durch eine Postkarte (Correspondenzkarte) mit Rückantwort bei der letzten Ortsverwaltung abmelden; erst wenn die Rückantwort eingetroffen ist, dürfen die Beiträge von dem Castrer entgegengenommen werden.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß jedes neuereintretende Mitglied die Kosten der ärztlichen Untersuchung selbst und zwar im Voraus bezahlen muß. Diese Bestimmung im Statut hat nur den Zweck, dem untersuchenden Arzt den Betrag für die Untersuchung zu sichern. Wenn von verschiedenen Seiten angenommen wurde, daß die Casse die Kosten der Untersuchung trägt, so beruht dies auf einem Irrthum.

Zur Beachtung!

Das Mitglied Hübner Gottlob Eger, Nr. 64032, zuletzt in Meissen, wofelbst dasselbe längere Zeit Unter-

stützung wegen Augenkrankheit bezogen hat, ist von Meissen abgereist, ohne sein Mitgliedsbuch abzuordern. Da nun die Vermuthung vorliegt, daß dasselbe sich in einem andern Orte neu aufnehmen lassen will, so machen wir alle Ortsbeamten hierauf aufmerksam und ersuchen dieselben, vorkommenden Falles den p. p. Eger abzuweisen.
 Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal sind nach allen Orten versendet und ersuchen wir die Ortsvorstände nochmals, etwaige Reclamationen sofort zu machen.

Die Abrechnungsformulare für die Frauen-Sterbe-Casse gelangen im Laufe dieser Woche ebenfalls zum Versand und ersuchen wir diejenigen Ortsverwaltungen, welche etwa übersehen werden, sich schleunigst zu melden. Selbstverständlich werden diese Formulare nur nach solchen Orten versendet, an welchen sich mindestens ein Mitglied der obengenannten Casse befindet.

Für die Frauen-Sterbe-Casse werden bekanntlich keine Verwaltungskosten verrechnet, was wir hiermit nochmals bekannt geben.

Wir ersuchen die Ortsbeamten nochmals, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die rückständigen Beiträge bis zum Schluß des Jahres entrichtet werden.

Die auszahlenden Krankenunterstützungsgelder dürfen nur für dieses Jahr, also nur bis zum 31. December, in der Abrechnung des 4. Quartals aufgeführt werden.

Zuschüsse für Rechnung des 4. Quartals 1885 erhielten ferner: Passau M. 50, Altenhagen 100, Döbberleben 90, Brückdorf 50, Maudach 50, Dortmund 300, Gohlis 200, Arnstadt 70, Burg 150, Ruchen 50, Hagen i. W. 100, Förde 100, Schönau 80, Goldlauter 50, Wittweiba 20, Karlsruhe 150, Staßfurt 100, Haglitz 100, Bieren 100, Rippes 100, Nixma 65, Ebingen 50, Opladen 50, Böhlf 90, Ehrenfeld 200, Soffenheim 120, Schleiz 100, Pantow 100, Hafsbad 100, Seehelm 80, Al-Linden 50, Sehesten 50, Eberstadt 30, Penig 20, Gonsenheim 100, Alte-Neustadt 100, Pieschen 75, Ober-Ramstadt 60, Heitstedt 60, Büllchow 150, Kretschau 75, Böhlig-Ehrenberg 50, Oberbettringen 50, Draß 40, Heidingsfeld 25, Neufang 100, Raffrath 50, Werbau 50, Greiz 50, Dresden (Neustadt) 250, Meuselwitz 200, Brandenburg 50, Deuß 100, Neuhofen 100, Ruppertsgrün 50. Summa M. 4900.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: das Mitglied Hentel aus Grafenberg M. 18.55, Suhr in Urach 28, Leih in Neuenhof (Kranken- und Sterbegeld) 120.15, Riedmann in Schweller 32.66, Lange in Frankfurt a. D. 35, Nidel in Obermeiser 24.50, Quinius in Beberkesa 30.33, Viel in Oberhausen 28.58, Rinkstedt in Neheim 17.50, Müller in Waage 35, Pfaender in Gundersdorf 35, Klotz in Deitzsch 28, Böcker in Bad Ems 28, Schulz in Waren i. M. 24.50, Heil in Semb 24.50, Rabe in Pierzow 24.50, Welsch in Heitlingen 36.90, Gruchot in Heiligenstadt 23.33, Schulze in Burgstube 21.36, Zimmer in Willmar 20.41, Westhoff in Lützen 18.37, Johannsen in Eutin 16.70, Meyer in Namund 17.50, Müller in Oberlape 14, Schneider in Burgwedel 7, Luch in Gemünden 70, Sagasser in Neuland 11.65, Frey in Vollenhain (war im Krankenhaus) 140.75, Amussen in Gröbersby 12.25, Pirch in Wurzen 4.75. Summa M. 922.44.

Ueberschüsse für Rechnung des 4. Quartals sandten ferner ein: Gröbgingen M. 100, Degerloch 100, Ruffenhäuser 80, Fetschenheim 200, Köstlich 60, Moorburg 100, Eplingen 200, Wilschheim 100, Friesenheim 100, Nieder-Erlenbach 80, Stuttgart 250, Baden-Baden 30, Müdesheim 50, Entlich 100, Schaala 70, Gumbinnen 50, Mölln 50, Elmshorn 98, Rostock 150, Bremen 200, Stertin 300, Altona 400, Würzburg 200, Rathenow 200, Cohnmannsdorf 100, Pfungstedt 60, Frankfurt a. M. 400, Binneberg 80, Wangen b. Cannstatt 80, Durlach 50, Bahreuth 200, Lahr 100, Pforzheim 100, Heidelberg 100, Meerane 80, Marburg 80, Billingen 50, Darmstadt 100, Worms 150, Pirchheimbolsanden 100, Köhnitz 100, Dranienburg 50, Naumburg 200, Höchst 100, Plagwitz 200, Merseburg 100, Emmerich 80, Weierheim 80, Abtau 175, Königsberg 150, Ohlau 100, Mödern 100, Badnang 60. Summa M. 6643.

Die gedruckte Abrechnung des 3. Quartals erscheint Anfangs Januar 1886. Extranummern zum Preise von 5 S per Stück werden nur auf vorhergehende Bestellung versendet.
 Die Haupt-Cassirer
W. Gramm, C. Heine.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner aus Erfurt M. 3.50, Bodenheim 0.55, Rast 20, Berlin G 76, Nürnberg 20, zusammen M. 120.05, hierzu der frühere Bestand von M. 1501.83, ergibt M. 1621.88. An Unterstützung erhielt das Mitglied Seidel in Berlin M. 30, für Correspondenz und Bestellschein wurden verausgabt M. 0.70, zusammen M. 30.70, es bleibt somit ein Cassenbestand von M. 1591.18. Da wir zum Weihnachtseste einer großen Anzahl unserer Invaliden eine Freude bereiten wollen, so bitte ich die Mitglieder unserer Casse, bei den etwa gemeinsam abzuhaltenden Festlichkeiten auch unserer nothleidenden Invaliden zu gedenken.
W. Gramm.

Briefkasten.

Caternberg, B. Als Bezugsquellen für Kolläden nennen wir Ihnen folgende Adressen: Bayer & Leibfried, Holzwaaren-Manufactur in Göttingen i. Württhg; Grohman & Sohn, Dampfzägewerk in Hannover, Kornstraße 7.

Cassel, C. G. Betrag für Annonce erhalten. Bei Zusendung von 80 Exemplaren berechnen wir jedes Exemplar mit 65 1/2 per Quartal.

Dimmer, St. Eine Firma, welche zugerichtete Hölzer zu Holzspanntoffeln liefert, ist uns nicht bekannt.

Dresden, Sch. Obwohl wir uns mit Ihrem „Eingekandt“ vollständig einverstanden erklären, haben wir dasselbe in der von Ihnen abgefassten Form doch nicht veröffentlichen können. Der Zweck desselben hat dadurch keineswegs Einbuße erlitten.

München, R. Sch. Daß der Tischler P. Thomsen aus Norder-Brand (Schleswig) mit Ihrer Frau durchgebrannt ist, thut uns herzlich leid. Aber wozu noch eine Warnung erlassen? Dieselbe ist in solchen Fällen vollständig zwecklos. Hoffentlich erfüllt diese Mittheilung schon den von Ihnen gewünschten Zweck.

Sterbe-Tafel

der Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 35165a. J. Monreal, Drechsler, geboren am 23. November 1868 in Wallendar, gest. daselbst am Gehirnschlag am 7. October 1885.

Nr. 62617. S. Rathes, Tischler, geboren am 15. November 1861 in Obernhau, gest. daselbst am 14. October 1885.

Nr. 2500. J. Engel, Tischler, geb. am 9. Jan. 1853 in Straßwitz, gest. an der Schwindsucht am 15. November 1885 in Dresden.

Nr. 32201. S. Brubel, Schneider, geboren am 22. März 1859 in Böhl, gestorben daselbst am 19. November 1885.

Nr. 41335. G. Zeilmann, Magazinier, geb. am 19. Januar 1841 in Rürnberg, gest. daselbst an Augenleiden am 22. November 1885.

Nr. ? B. Heiligenthal, Spengler, geboren am 8. April 1865 in Offenbach, gest. am 23. Novbr. 1885 an Gehirnentzündung in Mainz.

Nr. 32267. C. Dietrich, Glaser, geb. am 30. Nov. 1859 in Chemnitz, gest. daselbst an Tuberculose am 23. November 1885.

Nr. 37137. C. Trümper, Schuhmacher, geb. am 8. August 1853 in Penig, gest. daselbst an Augen-schwindsucht am 24. November 1885.

Nr. 41928. S. Leig, Tischler, geb. am 10. Jan. 1863 in Neuenhof, gest. an der Schwindsucht am 29. November 1885 in Berlin A.

Nr. 6666a. S. Rißow, Tischler, geboren am 21. September 1847 in Griebenow, gestorben an Augenleiden am 29. Novbr. 1885 in Berlin E.

Nr. 49551. F. Weigt, Maurer, geb. am 18. Decbr. 1850 in Koblenz, gest. am 30. Novbr. 1885 in Ruppach.

Nr. 243. S. Brungs, Seidenweber, geboren am 19. Septbr. 1847 in Helsenabramm, gest. am Herzschlage am 1. December 1885 in Biersen.

Nr. 30750. S. Höhr, Maurer, geboren am 27. December 1842 in Hohenpode, gest. an Lungenschwindsucht am 3. Decbr. 1885 in Kleinjöhoder.

Nr. 12713. R. Reichardt, Stuhlbaner, geb. am 15. November 1852 in Rabenan, gest. daselbst an chronischem Augenkatarrh am 1. Decbr. 1885.

Nr. 46768. S. Weiskant, Arbeiter, geboren am 9. Septbr. 1860 in Hagen, gestorben an Lungentzündung am 3. Decbr. 1885 in Hörde.

Nr. 41242. S. Hartmann, Tischler, geboren am 15. Juni 1851 in Schenow, gest. am 9. Decbr. 1885 an der Schwindsucht in Brandenburg a. S.

Nr. 18206. S. Rehnert, Maurer, geboren am 29. Mai 1865 in Ruppertsheim, gest. daselbst am 5. December 1885 an Glieder-Rheumatismus.

Anzeigen.

Jahresverein der Tischler und verwandten Berufsgruppen in Garmisch.

Unser Festzug und Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Emil Beckmann, Bräuerstraße 7, woselbst zu jeder Tageszeit Arbeit nachgewiesen wird. Jüngste Jahrgang-Mitglieder erhalten Nachlager und Morgens Caffee frei. Sammlische Correspondenzen, den Verein betreffend, sind an den ersten Vorsitzenden Ernst Steffens, Schützenstraße 13, zu richten. Der Vorstand.

Jahresverein der Tischler in Dresden.

Am 1. Weihnachtstage, Mittags 1/2 Uhr, im Saal des Deutschen Hofes, Schützenstr.: Weihnachtsfeier, bestehend in Concert, Christbaumfeier und Besingen. Billets à 20 1/2 sind zu haben bei S. Richter, Koenigsstr. 11, 2. Etage, S. Schmidt, Schützenstr. 46, sowie bei allen Vereinskassen-Mitgliedern und an den bekannten Verkaufsstellen. Eine zahlreichere Theilnahme steht entgegen. Der Vorstand.

In die Collegien in Hanau.

Mit Bedauern habe ich aus dem Situationsbericht der Collegien in Hanau in der letzten Nummer der „N. Z.“ ersehen, daß die Localfrage dort eine eben so brennende ist, wie sie hier in Dresden gewesen ist. Um so mehr hat es mich befremdet, daß die Hanauer Collegien den etwaigen Ueberschuß eines am Weihnachtsfeiertage stattfindenden Festes zur Anschaffung einer neuen Fahne verwenden wollen. Ich meine, unter den vorliegenden Verhältnissen ist eine Fahne, wie sie sein sollte, für eine Arbeiterorganisation vollständig zwecklos und wäre daher das zur Anschaffung einer solchen ausgegebene Geld weggeworfen. Wie überall, so hat auch wohl der Verein in Hanau es als seine Hauptaufgabe zu betrachten, die materielle Lage seiner Mitglieder zu verbessern, und hierzu etwaige Ueberschüsse aus Vergnügen zu verwenden, ist jedenfalls nothwendiger und zweckentsprechender. Mögen die Hanauer Collegien sich deshalb wohl überlegen, ob sie nichts Anderes zu thun nöthig haben, als gerade eine neue Fahne anzuschaffen. Derartige Liebhabereien sollten sie doch anderen Leuten überlassen.

Dresden, im December 1885. Mit Gruß L. Scholz.

Zur gefälligen Beachtung für die Bau- und Möbel-Tischlereibesitzer und Spielwaaren-Fabrikanten.

Aus Kreisen der Bau- und Möbeltischler, sowie der Spielwaarenfabrikanten, gehen uns fortlaufend Anträge zur Aufnahme in die Genossenschaft auch von solchen Unternehmern zu, welche bei ausschließlichem Handbetriebe durchschnittlich weniger als 10 Arbeiter beschäftigen. Wir bemerken den Herren Interessenten wiederholt, daß wir lt. § 1 Abs. 4 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 z. Zt. außer Stande sind, diesen Anträgen zu entsprechen.

Wenn aber diese Betriebe es erreichen wollen, daß auch sie an den Segnungen der Unfallversicherungsgesetzgebung Theil nehmen, so können wir in Folge einer an maßgebender Stelle gehaltenen Nachfrage nur empfehlen, daß die Vorstände von Innungen und Fachvereinen, sowie größere Verbände von Interessenten sich in Collectivpetitionen wegen facultativer Zulassung der fraglichen Betriebe oder einer Erklärung derselben als Fabriken im Sinne des § 1 Abs. 5 des erwähnten Gesetzes an das Kaiserliche Reichsversicherungs-Amt wenden und so die Aufnahme ihrer Betriebe in die Berufsgenossenschaft auf gesetzmäßigem Wege zu erlangen suchen.

Berlin N, Kesselstraße 36/37, 28. November 1885. Norddeutsche Holz-Berufs-Genossenschaft. M. Schramm, Vorsitzender.

Jahresverein der Schreiner in Karlsruhe.

Am ersten Weihnachtstage findet im Volksgarten Christbaumfeier mit darauf folgendem Tanz statt, wozu wir hiesige wie auswärtige Collegien und Freunde höflichst einladen. Der Vorstand.

Der Jahresverein der Tischler und verwandten Berufsgruppen in Celle.

feiert am 1. Weihnachtstage in den Räumen des Rathskellers seinen ersten Ball. Entree 75 1/2. Die Mitglieder benachbarter Fachvereine werden hierzu freundlichst eingeladen. Das Comité.

Werktührer,

Schreiner, unverheirathet, gesucht. Derselbe muß mit Holzbearbeitungsmaschinen vollkommen vertraut, sowie energisch und flotter Arbeiter sein. Eintritt sofort.

C. J. Becker,

Dampfsäge und Kistenfabrik in Rippes-Köln.

Für Schreiner.

Empfehle gute Schleif- und Schenkersteine.

August Richter in Hagen i. Westphalen.

Ein Lebenszeichen.

Alb. Bander, per Adresse: Werde, Wilhelmshaven, Kleinestraße 3.

!! für Großhändler !!

Schrankbleche

(Lustbleche) aus Weißblech billiger als jede Concurrenz. Schriftliche Anfragen erbeten unter W. 9379 an Rudolf Mosse in München.

Carolein-Schneltpolitur

ist das einzige und sicherste Mittel, um dem Holze in kürzester Zeit einen dauerhaften schönen Glanz zu verleihen. Preis per Flasche M. 3, gegen Nachnahme.

Polymechanisches Laboratorium von Rud. Sander, Braunschweig, Reichenstraße.

Wichtig für die gesammte Möbel- und Goldleistenbranche.

Officiner zum Rollen und Auflösen von Schellack zc. zollfrei

Denaturirten Sprit (95 pCt.)

45 1/2 per Liter, bei Abnahme von 100 Liter M. 40, ab Ottensen. Versand von 20 Liter an.

Max Löbcke, Ottensen, Fabrik von denaturirtem Sprit.

Holzbearbeitungs-Maschinen in bewährter Ausführung als allein. Specialität baut die Deutsch-Amerikan. Maschinen-Fabrik Ernst Kirchner & Co. in Leipzig. Ueber 5000 Maschinen geliefert

Neu! Cassalle-Medaillon Neu!

elegant, mit jedem gewünschten Kautschukstempel und Zubehör, liefert franco gegen Nachnahme vernickelt à M. 2.50, stark vergolbet à M. 3.50

W. Hänsler, Mannheim, Metall- und Kautschukstempel-Geschäft.

NB. Jedem Cassalle-Medaillon wird eine hübsche Cassalle-Photographie gratis beigegeben. Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.

Cassalle-Medaillon-Stempel,

vernickelt M. 2.50, vergolbet M. 3. In Partien von 6 Stk ab 20 pCt. Rabatt.



Freiscourante gratis und franco.

Wer seinen Absatz erweitern will, inserire in dem praktischen Wochenblatt für Hausfrauen

„Fürs Haus“

(Dresden), welches in einer notariell beglaubigten Auflage von 100000 erscheint. Zeilenpreis für je 10000 Abdrücke 10 1/2. Für Beilage von je 1000 Circularen 3 M. Probenummern gratis.

L. Fierck's Verlag in München.

Sieben erschienen:

Rodbertus, Marx, Cassalle.

Socialwissenschaftliche Studie von C. A. Schramm. (Verfasser der „Grundzüge der National-Oekonomie“, von „Ein Wort zur Verständigung in der socialen Frage“ zc.)

Die Arbeit dürfte in der socialpolitischen Welt großes Aufsehen erregen, da sie für die sociale Frage unter kritischer Würdigung der drei bedeutendsten Socialisten unserer Zeit eine Reihe von neuesten Gesichtspunkten eröffnet. Gegen 6 Druckbogen Text. Ladenpreis M. 1.20.

In demselben Verlage sind u. A. erschienen:

Haftpflicht,

Unfallversicherung und Normalarbeitstag.

Socialrechtliche Erörterungen von Dr. Karl Fleck, Stadtrath (früher Rechtsanwält) in Frankfurt a. M. Preis M. 1.50.

Die electrotechnische Revolution.

Populärwissenschaftlich dargestellt von einem Fachmann. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis M. 2.

Ein- und Dreijährig.

Wie lange wir dienen.

Von einem preussischen Officier. Preis M. 1.

Socialpolitische Zeit- und Streitfragen.

Bisher 23 Hefte à 20-30 1/2 per Heft.

C. Indorf

Bier- u. Frühstück-Local

Hamburg, Holtenauerplatz 4, Ecke vom Pilatuspool.